

SWR2 Wissen

Bettgeschichte – Vom Strohsack zur IT-Matratze

Von Joachim Meißner

Sendung: Montag, 22. Juli 2019, 8.30 Uhr

Erst-Sendung: Donnerstag, 30. November 2017, 8.30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2017

Etwa ein Drittel unseres Lebens verbringen wir im Bett. Es ist Ort der Geburt und des Sterbens, aber auch Schauplatz politischer Proteste und Sinnbild technologischer Errungenschaften der Menschheit. Über ein ganz besonderes Möbelstück.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

MANUSKRIFT

Atmo:

Collage Werbespots für Betten diverser Anbieter

Sprecherin:

Bettenverkauf auf YouTube – Schon der Schnelldurchlauf durch die digitalen Werbeclips macht uns vor, wie der Schlaf sein könnte: traumhaft, entspannt, gesund, erholsam. Wie die Werbekataloge und Bettenarrangements der Möbelhäuser, so versprechen auch die Videos: Mit einem Bett kaufen Sie nicht einfach nur ein Möbelstück, Sie erwerben Geborgenheit, Familienglück und seit Neuestem auch: Gesundheit.

Das Bett, das zeigt ein Blick in seine Geschichte, war schon immer mehr als nur ein bloßes Möbelstück für den Nachtschlaf. Es war immer auch ein Objekt der Fantasie und traumhafter Vorstellungen.

Ansage:

Bettgeschichte – Vom Strohsack zur IT-Matratze. Eine Sendung von Joachim Meißner.

Atmo:

Loriot Bettenkauf

Verkäufer: Womit kann ich dienen?

Frau 1: Wir hätten gerne ein Bett.

Verkäufer: Haben Sie da an eine Schlafsitzgarnitur gedacht mit versenkbaren Rückenpolstern, eine Couch-Dreh-Kombination oder das klassische Horizontal-Ensemble?

Mann 1: Wir schlafen im Liegen.

Verkäufer: Ah ja. Da empfehl ich Ihnen die Kreation aus dem Hause Unisono. Sie ruhen nebeneinander oder rechtwinklig?

Mann 1: Rechtwinklig?

Frau 1: Nein, nein ganz normal.

Mann 1: Im Bett.

Sprecherin:

Wer schon einmal ein Bett gekauft hat, der weiß: Schlafmöbel gibt es in allen Farben, Formen und mit allen Funktionen. Dabei fällt auf: In den Möbelhäusern stehen selten Einzelbetten. Die Verkaufsflächen präsentieren in erster Linie Doppelbetten, die ihre Ware nicht nur an den Mann, sondern eben auch und vor allem an das Paar bringen wollen. Und so wird ganz nebenbei in den Verkaufsensembles der Möbelhäuser auch eine Wertung sichtbar: unsere Vorstellung von einer im Wesentlichen auf Monogamie und Intimität beruhenden Gemeinschaft.

Atmo:

Loriot Bettenkauf

Mann 2: Darf ich Sie bitten, mein Bett zu verlassen?

Mann 1: Meine Gattin bleibt, wo sie ist. Sie wollten ja das andere Bett nehmen.

Mann 2: Das wollten Sie uns ja nicht überlassen. Edith, so war es doch.

Mann 1: Jetzt rufen Sie bloß noch Ihre Frau zu Hilfe. Wie lange sind Sie eigentlich verheiratet?

Mann 2: Wir sind nicht verheiratet.

Mann 1: Ach, ach was. Und wozu brauchen Sie dann ein Doppelbett, wenn ich fragen darf?

Mann 2: Sag's ihnen Edith.

Sprecherin:

Das Bett als Rückzugsort ins Private, Intime ist historisch gesehen ein vergleichsweise junges Phänomen. Über Jahrhunderte leben die einfachen Menschen in Europa gemeinsam mit ihren Tieren unter einem Dach. Die Langhäuser bestehen meist nur aus einem einzigen Raum, Betten gibt es nicht. Die Bewohner lassen sich auf Strohlagern nieder, gleich neben ihrem Vieh. Betten sind etwas für die Angehörigen der Oberschicht, des Adels, wie ein außergewöhnlicher Fund aus Norwegen beweist. Anfang des letzten Jahrhunderts haben Archäologen in der Nähe des Oslofjords unter einem Grabhügel ein Langschiff ausgegraben – prächtig verziert und an Bug und Heck mit Schnitzereien versehen. Für Thorsten Albrecht ein Sensationsfund. Der Kunsthistoriker leitet das Kunstreferat der evangelischen

Landeskirche in Hannover und lehrt unter anderem an der Universität Hildesheim.
Sein Spezialgebiet: die Geschichte des Bettes.

O-Ton – Thorsten Albrecht:

Was Sie ansprechen ist dieser Osebergfund, das ist ein Wikingerschiff, das so um 834 dann vergraben worden ist für zwei Prinzessinnen. Und das Besondere daran ist, dass dort der gesamte Hausrat für diese beiden Prinzessinnen dann mitgegeben worden ist. Und da gibt es eben unterschiedliche Bettgestelle, aber auch Möbel wie Truhen, ein Hocker, etc. Und da kann man genau feststellen, dass ab diesem Zeitpunkt dann auch nachweislich diese Möbel in diesen oberen Schichten dann auch schon vorhanden waren.

Sprecherin:

Der Fund ist ein Glücksfall – in doppelter Hinsicht: Die Grabstätte lag auf dem Oseberg-Hof, dessen Besitzer Oskar Rom, ein Landwirt, sich für Archäologie interessierte. Er war es, der die Archäologen auf den Hügel aufmerksam machte. Ein Glücksfall ganz besonders für die Bettengeschichte, weil der Fund eine sehr frühe Existenz von Bettgestellen beweist und dazu auch ihre Konstruktionsweise offenbart.

O-Ton – Thorsten Albrecht:

Im Grunde ist es genau das, was heute auch ein Bett ausmacht. Das sind vier Pfosten, dazwischen dann Bretter, die da eingesetzt sind. Ein wichtiger Teil ist eben sozusagen das Lattenrost, was wir heute als Lattenrost bezeichnen, eben der Bettenboden, der damals eben aus Schnüren oder aus Lederbändern, Leinengurten oder so weiter bestand. Und dann ein Vorderteil und ein Rückenteil. Das Rückenteil ist meistens etwas höher, damit eben die ganzen Kissen dort abgelegt werden konnten. Diese Grundkonstruktion geht eigentlich bis ins 20. Jahrhundert, teilweise ja bis heute noch.

Atmo:

Loriot Bettenkauf

Verkäufer: Kreuzweise verspannte Federmuffen, also hüftfreundlich in der Seit-, Bauch- und Rückenlage. Sie können gern probeliegen, wenn diese Herrschaften...

Mann 1: Wir hätten nur eben gern noch die Bauchlage.

Mann 2: Bitte sehr.

Verkäufer: Ich kann Ihnen hier noch das Modell Andante zeigen. Zweiteilig zur individuellen Raumgestaltung.

Musikakzent

Sprecherin:

Auch im alten Ägypten und in der griechischen und römischen Antike waren Betten bereits bekannt. Die Bettstatt durch Füße hochgestellt, schützte gegen Kälte, Feuchtigkeit und Ungeziefer. Und auch wenn sich diese Konstruktion immer mehr in Europa verbreitete, so blieb sie für die meisten Menschen lange Zeit ein Privileg. Genauso wie die Vorstellung eines eigenen Bettes, das man ganz für sich allein hatte. Bei den einfachen Menschen, so der Kunsthistoriker Thorsten Albrecht, war das sogar bis ins 20. Jahrhundert der Fall.

O-Ton – Thorsten Albrecht:

Also es fing sogar schon zu Hause an, dass dann eben in den einzelnen, kleineren Wohnungen dann ganze Familien in einem Zimmer geschlafen haben, teilweise sogar nur in einem Bett nur oder die Kinder dann eben mit den Eltern in dem Bett geschlafen haben, weil es gar keine anderen Möglichkeiten gab. Also von daher stellte sich dann gar nicht so die Frage. Dieses Separieren, dass jeder sein eigenes Bett hat oder so, das ist eben eine soziale Errungenschaft, die erst im Lauf des 20. Jahrhunderts dann auch so erreicht worden ist, das hängt auch mit dem wachsenden Wohlstand zusammen.

Sprecherin:

Bis dahin ist es ein weiter Weg und das Himmelbett eine wichtige Etappe zu mehr Komfort und Hygiene. Allerdings zunächst nur für diejenigen, die es sich leisten können: Bürger, Hofbesitzer und reichere Bauern. Wer kann, schläft nicht mehr auf dem Boden, sondern in hohen Betten. Je größer der Abstand vom Boden ist, desto sicherer ist man vor Ungeziefer. Und je mehr Stoffe man verwendet, desto weniger spürt man die kalte Zugluft.

O-Ton – Thorsten Albrecht:

Ganz wichtiger Aspekt, den wir heute gar nicht mehr so im Blick haben: dass man dann eben Vorhänge hatte - gerade bei Himmelbetten. Eine primäre Funktion war, dass man es dann einfach wärmer hatte. Also diese Himmelbetten waren ja so, dass oben ein abgeschlossener Himmel, also eine Decke war, und an den Seiten, die offen waren, waren Vorhänge, die man dann zu ziehen konnte. Und gerade im Winter war es dann so, dass man dann ein Mikroklima schaffte in diesem Bett, und dann war es einfach wärmer. Und das konnten sich aber wiederum nur Leute leisten, die eben auch diese Stoffvorhänge sich leisten konnten. Also war das auch schon wieder ein soziales Mittel, um zu zeigen, hier, ich bin vielleicht etwas Besseres, ich kann mir das bequemer oder kommoder machen.

Sprecherin:

Himmelbetten kamen in Mode, auch weil sie angeblich vor Ungeziefer schützten. Denn ob sie Mäuse, Läuse oder von der Decke herabfallende Wanzen wirklich abwehrten, darf bezweifelt werden. Sicher hingegen ist, dass die unwillkommenen Mitbewohner in den Betten eine wahre Plage waren und man auf die abenteuerlichsten Methoden sann, sie wieder los zu werden.

*Musikakzent***O-Ton – Thorsten Albrecht:**

Und da gab es dann unterschiedliche Formen, also dass man dann abgeschnittene Heringsköpfe unter das Bett legen sollte. Das sollte dann eben die Wanzen vertreiben, wahrscheinlich aber auch eher die Schläfer. Oder Pferddecke, die dann ordentlich mit Pferdeschweiß getränkt waren, alles Mögliche hat man sich da ausgedacht, aber es war einfach kaum möglich, wenn so ein Befall da war, dann musste man eigentlich grundlegend das Bett entweder auseinander nehmen oder eben entsorgen.

Sprecherin:

Das Himmelbett versprach da wenig Schutz. Aber es war oft das teuerste Möbelstück der Familie und nahm im Haus einen wichtigen Platz ein. Es bildete geradezu den Gegenpol zur Herdstätte. Erst als das Wohnen intimer wurde, rückte dieses Bett in ein separates Schlafzimmer. Ein eigenes Bett, sogar ein eigenes Zimmer, nur zum Schlafen – das war der Traum vieler einfacher Menschen. Was uns heute geradezu als Grundrecht des Wohnens erscheint, verwirklichte sich erst nach und nach in einem langen Prozess. Der wachsende Lebensstandard war an einen zunehmenden Raumverbrauch gekoppelt, wie der Historiker Wolfgang Reinhard in seiner Studie über die Lebensformen in Europa eindrucksvoll belegt:

Zitator:

„Während es bei mittelalterlichen Bauern, vormodernen Handwerkern und frühen Industriearbeitern eine hohe Belegung der vorhandenen Räume gab, mit Privatheit allenfalls für die Kernfamilie, aber nicht für das Individuum, entstanden im Spätmittelalter getrennte Schlafzimmer, seit der Renaissance Arbeitszimmer für Herren und im 18. Jahrhundert Kabinetts und Boudoirs auch für die Damen.“

*Musikakzent***Sprecherin:**

Vom Langhaus zum Schlafzimmer – das ist der große Bogen der Entwicklung und mit ihr vermehren sich nun auch die Betten. Was aber noch lange nicht heißt, dass nun jeder in seinem eigenen Bett nächtigt. Weder in den Privatwohnungen noch auf Reisen. Bis ins 19. Jahrhundert war es üblich, dass man sich auch in Gasthäusern Betten teilte. Schließlich gab es bei den einfachen Menschen in Stadt und Land durchschnittlich nur ein Bett für zwei bis drei Haushaltsmitglieder, einschließlich der Schlafgänger in den Industriestädten, wie Thorsten Albrecht weiß.

O-Ton – Thorsten Albrecht:

Dass man dann Betten auch mit Fremden teilte war eben auch gerade in den Arbeiterkreisen sehr weit verbreitet, weil man dadurch natürlich auch eine Geldeinnahmequelle hatte und die Betten dann sozusagen vermietet hat.

Sprecherin:

Aber nicht nur die kleinen Leute, auch viele Angehörige des Adels hatten kaum eine Privatsphäre in Form eines eigenen Bettes. Natürlich nicht, weil es an Geld fehlte, sondern weil man das Bett und das Schlafzimmer aus politischen Gründen öffentlich machte. Freiwillig. Berühmtestes Beispiel hierfür sind das „Lever“ und „Coucher“ des französischen Königs Ludwigs XIV., das frühmorgendliche Aufstehen und abendliche Zubettgehen – ein hochkomplexes Ritual, in dessen Zentrum das Paradebett des Königs steht.

O-Ton – Thorsten Albrecht:

Das große Vorbild ist Ludwig XIV., der alles dann an diesem einen Bett, das im Zentrum des gesamten Schlosses in Versailles stand, dann ausgerichtet hat, es ist ein Raum, der zweigeteilt ist, mit so einer Balustrade. Hinter dieser Balustrade steht

eben dieses große Paradebett mit sehr viel Stoff und Dekoration. Und dann durften nur bestimmte Leute vor diese Balustrade treten.

Zitator:

Aus den Denkwürdigkeiten des Herzogs von Saint-Simon:

„Um acht Uhr weckte ihn der von den ersten Kammerdienern, welcher den Dienst hatte, und allein im Zimmer des Königs über Nacht geblieben war. Der Leibarzt, der Leibchirurgus und seine Amme gingen nun zusammen hinein. Diese küsste ihn; die anderen frottierten ihn und zogen ihm oft ein anderes Hemd an, weil er zum Schwitzen geneigt war. Ein Viertel auf neun Uhr rief man den Oberkämmerer; in seiner Abwesenheit den ersten Kammerherrn des Jahres und mit ihnen die erste Ordnung des Zutritts. Einer von diesen beiden zog den Vorhang auf und präsentierte dem König das Weihwasser. Nachdem der König das Gebet, das sehr kurz war, gelesen hatte, gab man ihm nun seinen Schlafrock, und unterdessen kam die zweite Ordnung des Zutritts und sodann alle die Vornehmeren und der ganze Hof. Man traf dann gewöhnlich den König mit dem Anziehen beschäftigt an.“

Sprecherin:

Das „Paradeliegen“, sich also öffentlich im Bett zu zeigen und sich auch noch vor den Augen aller an- und auskleiden zu lassen, erscheint uns für einen Staatenlenker mit dieser Machtfülle geradezu absurd. Doch „Lever“ und Coucher“ lassen sich erst begreifen, wenn man sie als wohlgesetzte Inszenierungen der Macht des Sonnenkönigs versteht. Ludwig XIV. sah sich selbst als Personifikation der Sonne. Sie wird zum Symbol für seine absolute Macht, um die selbst Kaiser und Päpste, aber auch sein ganzer Hofstaat wie Planeten dienstbar kreisen. Und so wie die Sonne auf- und untergeht, so steht auch der König auf und legt sich nieder – immer verbunden mit den persönlichsten Dienstleistungen, die von der Dienerschar bis hin zum Hochadel zugleich Prestige und Privileg für den so Ausgezeichneten bedeuteten. Eine Sitte, die, so Thorsten Albrecht, Schule machte.

O-Ton – Thorsten Albrecht:

Es war eine Form der Repräsentation zu zeigen, ja auch Einigen Aufgaben zu übertragen, die dann eben zum Beispiel Sockenhalter waren oder wie auch immer. Also dieses ganze System wurde eben in Frankreich ausgetüftelt und ausgefeilt und das schlägt sich dann aber in dieser barocken Schlossarchitektur in Deutschland dann nieder. Da brauchte man dann auf einmal auch so ein Paradeschlafzimmer. Also da muss man einfach nur mal so gucken und man wird das immer mal wieder finden.

Musikakzent

Sprecherin:

Eine Ausnahme machte hier der Wiener Hof Maria Thersias. Das gemeinsame Schlafzimmer der Kaiserin und ihres Gatten Franz Stefan war der Öffentlichkeit normalerweise nicht zugänglich, auch nicht der höfischen Öffentlichkeit. Dass die Kaiserin von Österreich und ihr Mann normalerweise gemeinsam in diesem Schlafzimmer und in einem Bett schliefen, war, so die Historikern Barbara Stollberg-Rilinger, eine allgemein von den Zeitgenossen mit Erstaunen registrierte Besonderheit.

O-Ton – Barbara Stollberg-Rilinger:

Üblicherweise war es an den Fürstenhöfen dieser Zeit so, dass Fürst und Fürstin ihr eigenes Schlafzimmer hatten und von Zeit zu Zeit der Fürst die Fürstin besuchen kam, aufsuchte, was dann auch für das gesamte Personal sichtbar war. Also sehr große Intimität bestand da nicht, während Maria Theresia und ihr Mann tatsächlich ein gemeinsames eheliches Schlafzimmer hatten, was für die Zeitgenossen außerordentlich ungewöhnlich war. Ein Beobachter schreibt z.B. „sie machen es wie die Bauern.“ Also die Bauern schlafen als Ehepaar in einem Bett, aber nicht die Hochadeligen und das wurde im 19. Jahrhundert so ein bisschen als bürgerliches Eheverhältnis, liebende Eheleute im Sinne des bürgerlichen 19. Jahrhunderts interpretiert. Das halte ich für eine Überinterpretation. Tatsächlich war es aber ungewöhnlich, dass Ehepartner so intim miteinander umgingen.

Sprecherin:

Dennoch: Bei ganz besonderen Gelegenheiten war auch das Bett Maria Theresias der Öffentlichkeit zugänglich. Wenn die Kaiserin einen Thronfolger geboren hatte, was ein ganz besonders wichtiges, dynastische Ereignis war. Dann lag auch sie „Parade“, das heißt im Bett sitzend und ließ sich von den wichtigsten Mitgliedern der Hofgesellschaft aufwarten und die Hand küssen. Barbara Stollberg-Rilinger, die eine preisgekrönte Biografie über Maria Theresia verfasst hat, sieht dieses Ritual vor allem vor seinem besonderen politischen Hintergrund.

O-Ton – Barbara Stollberg-Rilinger:

Man muss sich klar machen, dass der Körper des Herrschers in der frühen Neuzeit ein politischer Körper war. Das heißt, da ja die Herrschaft durch Vererbung weitergegeben wurde und nicht durch Wahlen normalerweise, sondern eben durch Vererbung an die eigenen Kinder, hatte der Körper eine extrem hohe Bedeutung – ganz anders als das heute ist. Dieses sich Selbstdarstellen und Zeigen im Bett verweist auf diese ganz, ganz wichtige Bedeutung des herrscherlichen Körpers. Es war ja in Frankreich auch so, dass auch die Entbindung, also wenn die Königin Kinder bekam, dann war auch das ein Akt, der vor der höfischen Öffentlichkeit stattfand. Da gab es zwar ein Paravent, aber die Hofgesellschaft befand sich hinter diesem Paravent und wurde Zeuge, indirekt, der Entbindung, weil es ja ganz wichtig war, sozusagen zu bezeugen, dass das hier auch wirklich das Kind der Königin war und nicht z.B. ein Kind untergeschoben wurde. Also das war nicht nur eine symbolische Bedeutung, sondern das hatte in solchen Fällen, wenn es um die Fortpflanzung der Dynastie ging, auch wirklich einen instrumentellen Nutzen, also man musste wissen, was da geschah und deswegen war die höfische Öffentlichkeit anwesend.

Sprecherin:

Das Bett ist also nicht nur ein Raum des Rückzugs, sondern auch eine Bühne des Sozialen. Eine Bühne, die nicht nur vom Adel vergangener Jahrhunderte genutzt wurde – wie das Beispiel von John Lennon und Yoko Ono zeigt. 1969 verbrachten die Popikonen ihrer Zeit die Flitterwochen in einem Hotelbett. Und in Anwesenheit einer ganzen Heerschar von Rundfunk- und Fernsehreportern. Paradeliegen im Dienste des Friedens gewissermaßen – gegen den Krieg in Vietnam und gegen Biafra, so die politische Botschaft der Popstars. Zunächst in Amsterdam, danach in

Montreal. Hier nahmen Lennon und Ono denn auch ihre Friedenshymne auf, gemeinsam mit den Reportern und Vertretern der Hippie- und Beat-Bewegung. Und damit auch ja alles klappte mit der spontanen „bed-session“ von „Give peace a chance“, gab John Lennon aus seinem Bett heraus die Anweisungen.

Atmo:

Lennon/Ono: Bed-in – Give peace a chance

Sprecherin:

Diese Demonstration im Bett trägt Züge, die sich für Barbara Stollberg-Rilinger durchaus mit dem Paradeliegen der Könige des 18. Jahrhunderts assoziieren lassen.

O-Ton – Barbara Stollberg-Rilinger:

Popstars werden ja verehrt, wie in der frühen Neuzeit Herrscherpaare verehrt wurden. Aber es hat natürlich darüber hinaus die Symbolik des friedlichen und des „make love not war“, insofern ist das Bett natürlich ein Symbol, hier auch ein sexuelles Symbol, das ist ja klar, wie es das ja in der frühen Neuzeit auch war. Und symbolisiert diese Friedlichkeit dieses Paares. Das war ja während des Vietnamkriegs und hat aber eine vielschichtige Symbolik, also dass sie sich überhaupt so inszenieren konnten und dass es eben die Weltöffentlichkeit interessierte, wie die da im Bett liegen, ist natürlich ein Zeichen dafür, dass sie gewissermaßen eine Herrscherpaar-Rolle übernahmen.

Sprecherin:

Das Bett erscheint hier als ein Traumort, wenn nicht gar als utopischer Gegenort zu den Schlachtfeldern des Vietnamkrieges. „Make love, not war!“ wird denn auch zu einer eingängigen Parole der friedensbewegten Flower-Power-Generation. Und doch ist das Bett hauptsächlich und in erster Linie nicht nur ein symbolischer Ort für Liebe – das Bett ist und bleibt in seiner langen Geschichte vor allem eine Stätte, in der auch wirklich geliebt, gezeugt und geboren wird – schon aus anatomischen Gründen.

Atmo:

Loriot Bettenkauf

Verkäufer: Bitte hier herüber. Modell Presto mit dreifachem Federkern und Stützsperre.

Mann 1: Wir sollten es zunächst in der Bauchlage probieren.

Frau 1: Ich schlafe nie auf dem Bauch.

Mann 1: Du sollst jetzt ja auch nicht schlafen.

O-Ton – Winfried Titze:

Ganz häufig wird es ja so gemacht, der Kunde kommt ins Möbelhaus und legt sich 10 Minuten auf die Matratze und sagt: Diese Matratze ist gut für mich! Das ist natürlich ein Scherz, denn in 10 Minuten können sie überhaupt nichts erkennen. Wenn Sie die Möglichkeit hätten auf dieser Matratze z.B. eine ganze Nacht zu schlafen oder mehrere Nächte darauf zu schlafen, hätten Sie eine wesentlich sichere Entscheidungsfindung.

Sprecherin:

Winfried Titze muss es wissen. Der Unternehmensberater aus Neuss ist spezialisiert auf den Bettenmarkt.

O-Ton – Winfried Titze:

Das Thema Boxspringbetten ist ein ganz spannendes. Es hat sich im Grunde seit 2009/2010 ergeben. Boxspringbetten hatten damals einen Marktanteil, der lag deutlich unter 5%. Der Marktanteil liegt heute bei nahezu 50%, also einer Verzehnfachung des Marktes. Sie können heute in kein Handelsgeschäft mehr gehen, ohne Boxspringbetten in epischer Breite in der Ausstellung zu finden.

Sprecherin:

Ein in der Tat bemerkenswerter Run auf einen Bettentyp, der laut Stiftung Warentest nur selten hält, was er verspricht. Die Produkttester fanden keine Gründe, warum die Kiste aus fest verbauten Springfedern, Matratze und Topper anderen Konstruktionen und Matratzentypen überlegen sein sollte. Trotzdem ist das Boxspringbett extrem beliebt. Das liegt vor allem an der Lebensweise und Altersstruktur der Kunden.

O-Ton – Winfried Titze:

Die positive Entwicklung des Bettes hängt sehr stark damit zusammen, dass die Menschen bereit sind, mehr Geld auszugeben, weil sie eben vielfach Dinge im Leben falsch machen. Sie bewegen sich zu wenig, sie sitzen zu lange am Schreibtisch, sie sitzen zu lange vor dem Computer und das führt letztendlich zu Haltungsschäden und Rückenbeschwerden führen letztendlich zu Rückenbeschwerden und da ist ein Boxspringbett heute von großer Bedeutung, dass Sie beim Aufstehen aus einer höheren Position aufstehen und deshalb kein so großes Problem haben, wie wenn sie von einem niedrigeren Bett aufstehen. Die Ausstiegsposition aus dem Bett ist eine wesentlich bessere, als wir sie kennen aus dem normalen, modernen, italienischen oder japanischen Bett.

Atmo:

Loriot Bettenkauf

Verkäufer: Die Doppelliege ist zweiteilig gestaltet mit Spannmuffenfederung in Leichtmetall.

Mann 1: Hopsen Sie doch nicht so!

Frau 2: Ich kann ja hopsen solange es mir passt.

Mann 2: Meine Frau hopst, wo sie will.

Frau 1: Fritz, was machst du denn da?

Mann 1: Herta, dies ist das Modell Andante mit Spannmuffenfederung. Es ist in der Rückenlage etwas stramm. Komm doch mal.

Mann 2: Entschuldigung gnädige Frau. Aber Sie waren an diesem Modell ja nicht interessiert.

Frau 1: Ich wird ja wohl noch das Recht haben mit meinem Mann ein Bett auszuprobieren.

Ma

nn 2: Ganz recht. Aber nicht mein Bett.

Sprecherin:

Ob nun Kaltschaum, Federkern, Latex, Futon, Boxspring - welche Matratze die beste ist, dazu sagt jeder Verkäufer etwas anderes. Um die richtige zu finden, muss man Probeliegen – und sich neuerdings vermessen lassen. Denn manche Fachhändler warten heute mit allerlei Messtechniken auf, die dabei helfen soll, die passende Liegestatt für den jeweiligen Kunden zu finden. Neuester Schrei ist ein Körperscanner. Seine Kamera erkennt die Körperkonturen des Kunden. Das Computerprogramm berechnet dann, wie die Zonen des Bettes und der Matratze für Schulter, Taille und Hüfte ausgelegt sein sollten – härter, weicher, stützender, mit mehr oder weniger Kontaktflächen. Aber all das, was der Handel heute extern in seinem Laden durchführt, so prognostiziert Winfried Titze, könnte im Bett der Zukunft bereits integriert sein.

O-Ton – Winfried Titze:

Ich bin ganz sicher, dass wir Betten haben werden, die bestimmte Verhalten registrieren können und dieses Verhalten auch berichtsmäßig wiedergeben können. Und das wird sicherlich nutzbar sein in der Medizin, um bestimmte Diagnosen zu stellen. Das ist vollkommen klar. Vielleicht werden wir auch dazu kommen, dass ich mit einem gewissen Druckverhalten, wenn ich z.B. Probleme auf der einen Schulter habe, dass die Schulter dann dort eben weicher sein wird als auf der anderen Seite. Auch das werden wir vielleicht einstellen können. Und wir werden sicherlich das eine oder andere, was Höhenverstellung und solche Dinge betrifft, auch automatisieren können, wie wir das heute schon bei den Polstermöbeln können.

Sprecherin:

Die Industrie geht aber noch ganz andere kreative Wege, um sich eine neue Kundschaft zu erschließen. Interessanterweise sind es nicht die Betteningenieur, sondern Automobilbauer, die neuerdings mit Hilfe eines Bettes Eltern von ihren schreienden Kindern entlasten wollen. Dafür haben die Marketingstrategen von Ford für ihren Werbeclip ein urbanes Setting in Weichzeichneroptik gewählt:

Musikakzent

Sprecherin:

Ein Vater fährt mit dem Auto nachts durch die leeren Straßen einer Stadt. Das sanfte Licht der Laternen erhellt ab und zu sein Gesicht, während er die Fahrgeräusche auf seinem Smartphone aufnimmt. Wieder zuhause steht er am Bett seines Kindes und spielt ihm die gerade aufgenommenen Fahrgeräusche vor. Das Kind schläft tief und fest. Die Botschaft: Statt selbst mit dem schreienden Nachwuchs nächtelang um den Block zu fahren, übernimmt diesen Job jetzt ein Bett – ganz ohne Abgase zu produzieren oder Benzin zu verbrauchen. Das Modell „Max Motor Dreams“ simuliert sanfte Fahrgeräusche und Fahrzeugbewegungen. Sogar die einfallende Straßenbeleuchtung bei Nachtfahrten wird mit integrierten Leucht-Dioden nachgestellt. Zunächst als Werbeaktion gedacht, denkt Ford angeblich darüber nach, das Bett tatsächlich in Serie herzustellen.

Musikakzent

Sprecherin:

Etwa ein Drittel unseres Lebens verbringen wir im Bett. Wir werden geboren im Bett, zeugen unsere Kinder im Bett, werden krank und liegen leidend in den Federn. Wir träumen oder liegen nächtelang wach im Bett. Und am Ende unseres Lebens sterben wir im Bett. Das Bett spielt in unseren alltäglichen Lebensbereichen wie überhaupt in der Kulturgeschichte des Menschen eine große und unverzichtbare Rolle. Dabei bürden wir, wie seine Geschichte gezeigt hat, dem Bett eine ganze Menge auf: den Weltfrieden soll es bringen, ein Jungbrunnen sein, ein Beruhigungsmittel für Schreikinder und gestresste Eltern, ein Ort der Stabilität und Kontinuität politischer Herrschaft, Ausdruck für erreichten Wohlstand. Und als Hightech-Bett vom Babybrumbbett bis zum Diagnosebett im hohen Alter ausgleichen, was unsere stressreiche und bewegungsarme Lebensweise uns an körperlichen und seelischen Einschränkungen eingebrockt hat. Das Bett ist ein echter Allrounder unter den Möbelstücken – vor allem aber soll es immer noch eines sein: ein Ort, um in Ruhe zu schlafen.

Atmo:

Loriot Bettenkauf

Mann 1: Herta!? Ach, wenn meine Gattin aufwacht, nimmt sie gern eine Tasse Tee mit etwas Gebäck.

* * * * *

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app